

Mit Vitamin B zu Behindertenarbeit

Arbeit suchende Menschen mit einer Behinderung werden von einer Gotte oder einem Götti betreut, der Kontakte zur regionalen Wirtschaft hat: Damit will die CVP Baselland IV-Empfängern helfen.



Büroarbeit im Rollstuhl. Arbeitswillige Behinderte finden oft keine Stelle. Das Projekt «Integra» will ihnen helfen. *Foto Dominik Plüss*

Liestal. vil. Als vor mehreren Monaten über die Behinderteninitiative abgestimmt wurde, hatte auch die CVP die Nein-Parole ausgegeben. Gleichzeitig aber hatte die Partei immer wieder betont, dass es durchaus wichtig sei, mehr für die Integration von Menschen mit einer Behinderung zu tun. Und jetzt ist die CVP Baselland tatsächlich aktiv geworden: Am Wochenende startete sie im Haus der Wirtschaft in Liestal das Projekt «Integra», das behinderten Menschen einen Arbeitsplatz oder eine Lehrstelle vermitteln will.

«Heute meinen viele Unternehmen, dass sie sich invalide Arbeitnehmer schlicht nicht mehr leisten könnten», erklärte René Merz, Präsident der CVP Baselland, zum Hintergrund des Projekts: Eine schwache Konjunktur, ein starker Kostendruck und ein anhaltender Strukturwandel hätten dazu geführt, dass die Arbeitssuche für Menschen mit einer Behinderung immer schwieriger geworden sei. Und das, so Merz, sei «Gift für unsere Sozialsysteme» – aber auch für die Betroffenen

selbst. Merz zeigte sich überzeugt, dass dieser Ausschluss vom Arbeitsmarkt vom wirtschaftlichen Standpunkt aus alles andere als notwendig sei. «Ob eine Telefonistin im Rollstuhl sitzt oder nicht, macht für ihre Leistung keinen Unterschied.» Oft seien es ganz einfach Berührungängste, die eine Anstellung verhinderten.

Erfolgsrezept Beziehungsnetz

An diesem Punkt will «Integra» in eine Lücke springen: Mindestens einmal im Jahr treffen sich im Haus der Wirtschaft Exponenten der CVP Baselland und Menschen mit einer Behinderung, die eine Arbeit suchen. Jedem der Behinderten wird eine «Gotte» oder ein «Götti» zugeteilt. In einem ersten Zweiergespräch geht es dann vorab um das Kennenlernen, um ein Profil von Stärken und Schwächen, um Ansprüche und Möglichkeiten der Arbeit Suchenden. In der Folge bauen die Gotten und Göttis der CVP in erster Linie auf ihr Beziehungsnetz. «Sie sollen bei den ihnen bekannten Unternehmen als

Türöffner fungieren und auf beiden Seiten Hemmschwellen abbauen», formulierte Merz das Prinzip.

Nun ist dieses Vorgehen alles andere als neu: Die FDP betreibt ebenfalls im Haus der Wirtschaft ein ähnliches Projekt unter dem Namen «Speranza», das sich allerdings an Jugendliche richtet. Auch hier wird mit Gotten und Göttis gearbeitet, und auch hier baut das Erfolgsrezept auf ihr Beziehungsnetz. Das System mit Gotten und Göttis sei aber nicht einfach kopiert worden, betonte Nationalrat Rudolf Imhof. Vielmehr mache dieses Vorgehen gerade bei behinderten Menschen Sinn, da hier eine individuelle Abklärung und Begleitung entscheidend sei.

«Es gibt nicht den Behinderten, sondern nur den jeweiligen Menschen mit seiner jeweiligen Behinderung», erinnerte der Arzt und Basler Verfassungsratspräsident Hugo Wick an der Pressekonferenz. So kann der Blinde nur in einem Betrieb arbeiten, in dem auch sein Hund zugelassen wird. Und der Rollstuhlgänger ist auf einen Arbeitsplatz angewiesen, der nicht durch Treppen oder andere Hindernisse abgeschirmt ist.

Langfristige Ziele

Tatsächlich deckt das Projekt «Integra» eine weite Zielgruppe ab: Unter einer Behinderung versteht die CVP sowohl körperliche als auch geistige oder psychische Leiden. Sie richtet sich damit an Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen. Deshalb ist nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit der kantonalen IV-Stelle zentral: Über diese laufen die Anmeldungen für das Erstgespräch, und die Bezugsperson von der IV kann als Mediator beigezogen werden. Längerfristig sucht die CVP auch den Kontakt mit weiteren Institutionen.

Bei allem Respekt für die Ziele, welche die CVP mit «Integra» verfolgen will, blieben vor der Presse doch auch die kritischen Fragen nicht aus: So fiel etwa auf, dass die Präsentation des Projekts just in die heisse Phase des Wahlkampfs fiel. Für Merz war dies allerdings ein Umstand, der mit der Sache nicht viel zu tun hat. Es gehe der CVP nicht darum, einen kurzen Wirbel zu veranstalten, meinte auch der Landrat Remo Franz: «Wir wollen etwas Konkretes aufbauen, das einen längerfristigen Bestand haben wird.» Mit der Stellenvermittlung alleine sei es nämlich noch lange nicht getan: Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssten über einen längeren Zeitraum begleitet werden.